

Abu Nuht, der Gütige.

Die frischen Morgenlüfte strichen noch über Cairo und den sie umgebenden Palmen- und Feigenwäldern dahin, als ein junger Wandrer mit heitrem Gesicht und fröhlichem Herzen, aber einem sehr leichten Känzel auf dem Rücken, zu einer Reise gerüstet, aus dem Thore der Stadt trat. Es schien ihm nicht schwer zu werden von ihr zu scheiden, denn er hatte mehr Leid als Freude darin erlebt und so jung er war, manche bittere Erfahrung gemacht. Sein Vater war ein ziemlich wohlhabender Kaufmann gewesen, aber durch böse Menschen um das Seinige gekommen und endlich vor Kummer gestorben. Abu Nuht, so hieß unser Wandrer, hätte nun wohl noch etwas von der Hinterlassenschaft seines Vaters in Anspruch nehmen können, aber er zog es vor, all und jeden der Gläubiger seines Vaters zu bezahlen, damit nicht noch ein Tadel den Namen desselben verunglimpfen, oder irgend wer sich über ihn beklagen möge. Daher kam es denn, daß sein Känzel so leicht war; da ihn aber sein Gewissen nicht drückte, so schritt er fröhlichen Muthes, mit der Zuversicht der Jugend in die weite Welt hinein.

„Allahs Auge wacht nicht allein über Cairo,“ sagte er, als er den letzten Blick zurück warf, „er sieht über Länder und Meere hinaus und wird auch mich finden, sei es auch fern von meinem Vaterlande. Ich habe mich bestrebt, die Vorschriften des Propheten zu erfüllen und